PRESSEMITTEILUNG

**Film zur Trauma-Bewältigung: Trenkers „Berge in Flammen“ unter der Lupe**

*„Berge in Flammen“, jenem Film also, mit dem Luis Trenker 1931 der Durchbruch als Filmemacher gelang, war am Donnerstag und Freitag, 2. und 3. Juli 2015, eine zweitägige Veranstaltung des Museum Gherdeina in St. Ulrich gewidmet. Bei einer Filmvorführung, einem Workshop für Jugendliche und einem Vortragsabend ging Kamaal Haque, amerikanischer Germanistik-Professor und Trenker-Experte, der Bedeutung von „Berge in Flammen“ auf den Grund.*

25 Jahre sind vergangen, seit Luis Trenker verstorben ist. Das Museum Gherdeina, das den Nachlass Trenkers verwaltet, hat dies genutzt, um seine Trenker-Ausstellung umzubauen, eine Broschüre zu Leben und Werk des Grödner Bergsteigers und Filmemachers zu veröffentlichen und eine ganze Reihe von Veranstaltungen zu organisieren, die das ganze Jahr hindurch laufen.

Am vergangenen Donnerstag und Freitag war die Reihe an „Berge in Flammen“, nicht nur der erste Film, den Trenker als Regisseur, Drehbuchautor und Hauptdarsteller zu verantworten hatte, sondern auch jener, der ihm den Weg zu seiner großen Karriere geebnet hat. Der Film aus dem Jahr 1931 handelt von einem Trupp Tiroler Kaiserjäger an der Dolomitenfront, deren Stellung von italienischen Truppen unterminiert wird. Gleichzeitig geht es im Film aber auch um die Freundschaft zwischen dem Tiroler Florian Dimai (gespielt von Trenker) und einem römischen Grafen, die den Krieg überlebt.

„‘Berge in Flammen‘ ist eine Mischung aus Berg- und Kriegsfilm“, erklärte dazu Kamaal Haque, Germanistik-Professor am amerikanischen Dickinson College und ausgewiesener Trenker-Experte, der den Film am Donnerstag eingeführt, am Freitag einen Workshop für Jugendliche und einen Vortrag gehalten hat. Haques wichtigste These zum Film ist allerdings eine andere: Trenker, so Haque, reduziere den Krieg im Film von einem globalen zu einem lokalen. „Trenker blendet, so gut es geht, die großen geopolitischen Ursachen und Folgen des Krieges aus“, so Haque. „Was bleibt, ist der Kampf der Tiroler, die eigene Heimat zu erhalten.“

Diese Herangehensweise erlaube es dem Filmemacher, den Krieg als Mittel zur Erhaltung der Heimat zu bejahen, auch wenn Trenker später immer die Sinnlosigkeit des Krieges hervorgestrichen habe, so Haque. Und: Der Film sei auch eine Reaktion auf den Friedensvertrag von Saint Germain gewesen. „‘Berge in Flammen‘ ist Trenkers Versuch, die für ihn und andere Südtiroler bittere politische Realität der Nachkriegsjahre zu bewältigen“, so Haque.

Im Folgenden Kamaal Haques Kurzbeschreibung des Films im Wortlaut:

Luis Trenker, *Berge in Flammen* und der Erste Weltkrieg

 Die berühmtesten deutschsprachigen Romane und Filme über den Ersten Weltkrieg handeln vor allem vom Kämpfen, Überleben und Sterben an der Westfront. Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues*, Ernst Jüngers *In Stahlgewittern* und G.W. Pabsts *Westfront 1918* seien hier in diesem Kontext erwähnt. Weniger präsent in der Belletristik und im Film sind die Erlebnisse im sogenannten Gebirgskrieg, d. h. dem Stellungkrieg auf hochalpinem Gelände, der von der Schweizer Grenze im Osten bis zu den Sieben Gemeinden und dann weiter zum Isonzofluss tobte. Die Geschehnisse in einem kleinen Abschnitt dieser alpinen Front bilden den Kern von Luis Trenkers 1931 Spielfilm und Roman *Berge in Flammen*.

 Trenker selbst hat nach anfänglichen Kämpfen in Galizien an dieser Front gedient, zuerst in Sperrfort Verle südöstlich von Trient und dann in den im Dolomitenfels eingebauten Gräben und Unterschlüpfen hoch über den Tälern. Basierend auf seinen eigenen Erfahrungen am Kleinen Lagazuoi sowie denen des berühmten Bergfilmkameramanns Hans Schneeberger am Schreckenstein, erzählt Trenker die Geschichte von einer kleinen Truppe Tiroler Kaiserjäger, deren Stellung durch italienische Sappeure unterminiert und letztendlich in die Luft gesprengt wurde. Diese Geschichte ist in eine Rahmenhandlung eingebettet: die Vor- und Nachkriegsfreundschaft zwischen dem Tiroler Florian Dimai (von Trenker gespielt) und dem römischen Grafen Artur Franchini. Diese Freundschaft soll dem Film eine völkerverbindende Note verleihen.

 *Berge in Flammen* ist eine Mischung aus Berg- und einem Kriegsfilm. Die bergfilmische Genealogie ist eindeutig in der Kinematographie zu sehen. Die Skifahrszenen sehen aus, als ob sie direkt aus einem anderen Bergfilm in einer friedlicheren Zeit kommen könnten. Wichtiger jedoch ist Trenkers Auffassung vom Krieg im Film. Trenker blendet, so gut es geht, die großen geopolitischen Ursachen und Folgen des Krieges aus. Was bleibt ist der Kampf der Tiroler, die eigene Heimat zu erhalten. Wie der (nicht einheimische) Leutnant seinen Truppen kurz vor der Sprengung sagt: “Ihr wisst, worum es geht. Um Tirol. Um eure Heimat.” Trenker reduziert den Krieg von einem globalen zu einem lokalen. Dadurch kann er Krieg als heimatschützendes Mittel bejahen, auch wenn er später immer von der Sinnlosigkeit des Krieges gesprochen hat. Wenig beachtet, aber von großer Bedeutung, ist der Einfluss des Vertrages von Saint-Germain auf den Film. Sein ganzer Film erhält durch den Verlust Südtirols an Italien nach dem ersten Weltkrieg eine lang übersehene Bedeutung: *Berge in Flammen* ist Trenkers Versuch, die für ihn und andere Südtiroler bittere politische Realität der Nachkriegsjahre zu bewältigen.

Kamaal Haque, Dickinson College (USA) (haquek@dickinson.edu)

INFO: MUSEUM GHERDËINA

CËSA DI LADINS, STR. REZIA 83

TEL. 0471 797554

INFO@MUSEUMGHERDEINA.IT

[WWW.MUSSEUMGHERDEINA.IT](http://WWW.MUSSEUMGHERDEINA.IT)